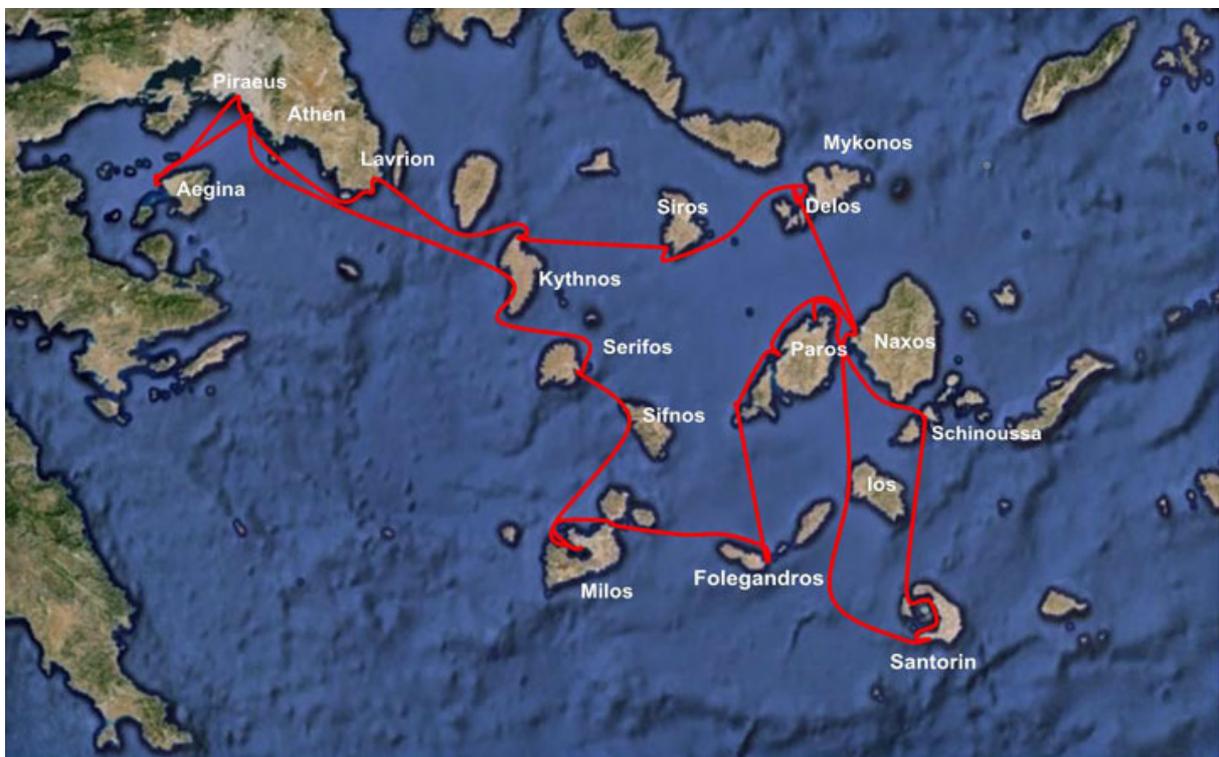


Inseln, Inseln, Inseln ...

- Mit dem Segelboot durch die griechische Inselwelt -

Zugegeben, ambitionierte Chartersegler haken die Kykladen auch in einem 14-tägigen Törn ab. Wir, meine Frau Irene und ich, nahmen uns zwei Monate Zeit und hätten weitere im Bereich dieser griechischen Inseln verbringen können, ohne dass uns langweilig geworden wäre. Ausgangs- und Endpunkt dieser Reise war die Insel Aegina in der Nähe von Athen. Wie immer entstand auch dieser Bericht aus Aufzeichnungen, die ich während des Törns unter dem Eindruck des aktuellen Tagesgeschehens gemacht habe.



Unsere Reiseroute durch die Kykladen wurde wesentlich durch die aktuellen Wetterverhältnisse beeinflusst. Insgesamt haben wir 13 Inseln besucht.

Freitag 17. Mai 2013

Unsere MERGER, ein knapp 10 m langes Kunststoffboot, hat auf der Insel Aegina in der Nähe von Athen bei Asprakis Boatyard einem Landlagerplatz für Boote überwintert und ist in den letzten Tagen von uns auf die kommende Reise vorbereitet worden. Wir sind mit unseren Vorbereitungen nicht wirklich fertig, könnten aber zurück ins Wasser. Als wir am Nachmittag unsere Rechnung begleichen erfahre ich so ganz nebenbei, dass wir von der Hafenpolizei noch eine Genehmigung für die Wasserung des Bootes bräuchten. Schade, dass wir das erst jetzt erfahren. Das hätten wir am Vormittag gut mit erledigen können, als wir mit dem Taxi zum Einkaufen in der fünf Kilometer entfernten Stadt waren. Meine Idee auf dieses wichtige Dokument einfach zu verzichten, findet der Werftchef gar nicht gut und rät mir dringend es zu besorgen. Mit unseren Vorstellungen gleich von hier aus hinüber nach Piräus zu fahren wird es daher nichts.

Samstag 18. Mai 2013

Nachdem vorher noch mit äußerster Präzision ein größeres Schiff, welches das ganze Becken ausfüllte, an Land gestellt wurde, sind wir tatsächlich noch vor dem versprochenen Termin im Wasser und legen nach einer problemlosen Fahrt um 11.45 Uhr direkt an der Hafensperrmauer an. Unser erster Gang führt uns zum Büro der Hafensperrmauer. Die Beamten dort erklären uns aber das Dokument, wie die von uns erbetene Erlaubnis das Boot wieder zu Wasser lassen zu dürfen, nur von Montag bis Freitag ausgestellt werden. Jetzt haben wir alle Zeit der Welt und werden das Wochenende in Aegina verbringen.



Die Bewegung der Boote erfolgt bei Asprakis Boat-Yard professionell mit schwerem Gerät.



Die Lagerung mutet eher traditionell griechisch an, ist aber nicht weniger sicher.

Sonntag 19. Mai 2013

In Deutschland ist heute Pfingstsonntag. Hier merkt man davon nichts. Die meisten Geschäfte sind geöffnet und die Leute sitzen schon am frühen Morgen in den Cafés an der Hafensperrmauer. Wie angekündigt wird es sehr heiß. Wir verbringen die meiste Zeit unter Deck oder im Schatten des Bimini, nur wenige Meter weiter brodelt das Leben.

Montag 20. Mai 2013

Unser Besuch bei der Hafensperrmauer verläuft erwartungsgemäß. Innerhalb einer halben Stunde werden eine Reihe Formulare ausgefüllt und wir bezahlen drei verschiedene Rechnungen zu 5,00; 3,00 und 0,88 €. Anschließend dürfen wir wieder ganz offiziell mit dem Boot im Wasser sein.

Gestern hatte das Charterboot neben uns erhebliche Schwierigkeiten mit dem Anker beim Anlegen. Heute fangen wir uns beim Ablegen deren Kette ein. Nur mit Mühe können wir uns befreien.

Als Tagesziel haben wir uns die Zea Marina in Piräus ausgesucht. Davon versprechen wir uns für den vor uns liegenden längeren Törn gute Einkaufsmöglichkeiten und außerdem einen perfekten Ausgangspunkt für einen Besuch Athens. Die Marina, im Becken des antiken Kriegshafens gelegen, ist groß und unübersichtlich. Als ich mich über Funk anmelde, kündigt man uns gleich ein Pilotboot an. Nachdem der Lotse bei uns alle möglichen Daten abgefragt hat, telefoniert er eine Weile und teilt uns dann strahlend mit, dass er einen Platz für uns gefunden habe.

Die Marina, eine der wenigen in ganz Griechenland, ist pikfein. Wir liegen direkt vor dem Büro der Hafenzentrale, die wir nach Anweisung des Lotsen zuerst konsultieren müssen. Nach Überprüfung unserer Papiere stellen die Herren dort fest, dass wir mit unseren 9,9 m Bootslänge zu klein seien, als das man sich näher mit uns beschäftigen müsse und schickt uns gleich weiter zum Marinabüro. Dort geht der Papierkrieg weiter, wird aber sehr nett und zuvorkommend von einer Dame erledigt. Wir möchten vorerst vier Tage bleiben und zahlen dafür 25,88 €/Tag. Dafür gibt es Wasser, Strom und selbstverständlich warme und saubere Duschen aber kein freies Internet. Das kostet extra und erwartungsgemäß finde ich entgegen sonstigen Erfahrungen in Griechenland diesmal kein frei verfügbares Netz. Ein „Greek-Coffee“ in der nächsten Kneipe löst auch dieses Problem. Mit meinem leistungsfähigen [WLAN-Adapter](#) empfangen wir deren WiFi auch an Bord.

Die Kühle des Abends nutzen wir um die Segel unter der Vorschiffskoje hervor zu kramen und im Gegenzug unser Reisegepäck dort zu verstauen. Jetzt können wir wieder segeln und stolpern auch nicht mehr dauernd über unsere Taschen.



Mit unserer bescheidenen MERGER kommen wir uns zwischen den vielen Megayachten in der Zea-Marina etwas verloren vor.



Aus den oberen Stockwerken des Carrefour-Supermarktes hat man einen guten Überblick über das Hafengelände.

Dienstag 21. Mai 2013

Heute ist Einkaufstag. Ein nahe gelegener über mehrere Stockwerke verteilter Carrefour-Großsupermarkt erfüllt alle Wünsche. Während Irene staut gehe ich noch mehrfach um auch genügend Getränke für die nächsten Wochen heran zu schaffen. Nur unsere Gasflasche zu tauschen erweist sich als schwierig. Der Gasmann kommt erst morgen früh wieder in die Marina, was uns wegen unserer Pläne Athen zu besuchen nicht passt. So irre ich mit meiner Gasflasche von Geschäft zu Geschäft und werde von Pontius zu Pilatus geschickt. Bis auf eine Ausnahme, einem vornehmen Shipchandler, werde ich nirgends fündig. Der will unsere, mit etwas Patina versehene, Flasche aber nicht tauschen sondern nur neu befüllen. Da er dafür extra zur Füllstation fahren müsse, will er 20 € für die Füllung haben. In Italien wäre das ein Schnäppchen, für griechische Verhältnisse jedoch nicht akzeptabel. Meine 2,8 l Campinggaz-Flasche ist immer noch leer.

Mittwoch 22. Mai 2013

Für heute haben wir uns vorgenommen nach Athen zu fahren. Das geht am einfachsten mit der Metro, die man mit dem Bus (904) oder auch in zwanzig Minuten zu Fuß erreicht. Um

uns auch innerhalb der Stadt frei bewegen zu können, haben wir uns statt Einzelfahrkarten (1,40 €) für ein 24h-Ticket (4,00€) entschieden.



Nur früh am Morgen kann man solche Fotos auf der Akropolis machen.



Bereits um 9.30 Uhr drängen sich die Menschenmassen.



Der „First Cemetary“ auf dem alles beerdigt ist, was in Griechenland Rang und Namen hatte,



ist in Athen ebenso ein touristisches Highlight wie der Wachwechsel der Ehrengarde vor dem Parlament.

Schon früh sind wir auf der Akropolis, was sich als goldrichtig erweisen sollte. Uns gelingt es noch einigermaßen vernünftige Fotos zu machen aber bereits um 9.30 Uhr drängen sich dort die Menschenmassen. Nächste Sehenswürdigkeit ist der, in der Nähe des Zeus-Tempels gelegene, 1. Friedhof. Das große Areal ist eine Stadt für sich und alles was Rang und Namen hatte ist hier bestattet. Die Mittagshitze verbringen wir weitgehend in einem Lokal der Altstadt (Plaka) um uns pünktlich um 15 Uhr den Wechsel der Ehrenwache vor dem Parlament am Syntagma-Platz anzusehen. Mit einem Bummel durch das Psiri-Viertel schließen wir unseren heutigen Besuch ab. Es gäbe noch viel mehr zu sehen, aber das muss bis zum nächsten Mal warten.

Straßenverkehr in Griechenland ist eine Sache für sich. Mit deutschen Augen gesehen hat man den Eindruck, es gelten andere Regeln als man das von zu Hause kennt. Das ist selbstverständlich nicht so, man geht nur lockerer damit um. In Athen ist das besonders auffällig. Auch auf Zebrastreifen die Straße zu überqueren ist riskant, da niemand anhält. Selbst an Ampeln bei eindeutigem Grün für Fußgänger huschen immer noch ein paar Autos über die Kreuzung, obwohl sie schon Rot gehabt haben müssen. Es gibt Heerscharen von

Motorrädern, die wenigsten Fahrer tragen einen Helm. Andere Länder haben eben andere Sitten.

Freitag 24. Mai 2013

Gleich am Morgen tauschen wir die Gasflasche bei einem mobilen Händler erfolgreich für 10 € um. Tanken gestaltet sich etwas aufwändiger. Wie in Griechenland üblich sprechen wir den Fahrer eines Tankwagens an. Wohl wegen der vielen Megayachten ist der hier etwas größer als anderswo. Das ist aber kein Problem, man verkauft gerne auch Kleinmengen. Anders als sonst braucht man dafür hier in Piräus eine Genehmigung der Hafenzentrale, die genau dokumentiert, wer wie viel getankt hat. Da wir dort wegen unserer bescheidenen Schiffsgröße nicht registriert sind, gestaltet sich das nicht so einfach. Mehrfach läuft der Tankwart zwischen uns und dem Polizeibüro hin und her bis die Genehmigung vorliegt. Er nimmt es gelassen und lächelt auch noch als unser Tank bereits nach 56 Litern voll ist.

Auch zum Kauf von Schiffszubehör ist Piräus ideal. In der Umgebung des Hafens finden sich unzählige Händler, die alles anbieten was das Herz begehrt. Bei den Preisen sollte man ein bisschen aufpassen, uns wurde ein und der gleiche Bootshaken für 17 aber auch für 31 € angeboten. Nur meinen Vorstellungen entsprechende Batterien finde ich nicht. So müssen es die vorhandenen eben noch bisschen tun, obwohl sie schon deutlich schwächeln.



Poseidon-Tempel auf Kap Sounion



Im Hafen von Lavrion mogeln wir uns auf einen freien Platz zwischen die Charterboote.

Montag 27. Mai 2013

Das passende Wetterfenster ist da. Wir brechen früh auf und der Wetterbericht hält auch, was er versprochen hat. Vor einen WNW mit etwa 4 Bft fahren wir nur unter Genua die ersten 2 h dahin. Dann wird der Wind immer weniger und der Motor muss wegen völliger Flaute ran. Gegen 15 Uhr suchen wir uns in der Ormus Sounion unterhalb des gleichnamigen Kaps einen Ankerplatz hinter dem vorgelagerten Inselchen wie uns empfohlen wurde. Dabei verfängt sich der Anker in 7 Meter Tiefe unter einem Felsen oder großen Stein und wir hängen fest. Weit und breit ist niemand zu sehen, den wir um Hilfe bitten könnten. Mit viel Mühe und noch mehr Glück gelingt es uns durch Fahren in unterschiedliche Richtungen wieder frei zu kommen.

Einen nächsten Ankerversuch nehmen wir vor dem Hotel am Kopf der Bucht vor. Dort sind Taucher gerade dabei mit Bojen einen Sperrbereich für Schwimmer einzurichten und ein

anderes Boot liegt auch schon dort. Man könnte uns also helfen, wenn wir wieder in Schwierigkeiten kommen sollten. Der Anker hält auf Anhieb. Trotzdem oder gerade deshalb ist uns der Platz nach dem gerade Erlebten irgendwie unsympathisch und wir fühlen uns nicht wohl. Die Psyche spielt eben auch eine Rolle, so dass wir uns entschließen Anker auf zu gehen und uns ein paar Meilen um die Ecke nach Lavrion zu verholen.

Der Hafen von Lavrion ist sehr groß. Platz für Sportboote gibt es erst ganz hinten, nachdem man an vielen großen Schiffen vorbei ist. Wir machen eine Lücke im Anlegebereich einer Charterfirma aus. Auch hier ist weit und breit niemand, den wir um Erlaubnis bitten könnten, geschweige unsere Leinen anzunehmen. Das, wie auch die verschlossenen Wasser- und Stromanschlüsse, können wir verschmerzen, da auch später niemand Liegegebühren von haben will.

Lavrion macht hier im Hafenbereich einen etwas seltsamen Eindruck. Nur wenige Menschen sind auf der Straße. Es gibt einen riesigen Supermarkt (Jumbo), in den sich aber anscheinend nur wenige Kunden verlaufen. Warum, wird uns nach einem Besuch klar. Man hat alles Mögliche im Angebot aber keine Lebensmittel. Die muss man in einem Kleinladen (Carrefour express) besorgen. Dafür gibt es jede Menge Gaststätten, die ebenfalls weitgehend leer sind. In einer, deren mit naiver Kunst bemalten Tische uns beeindrucken, essen wir hervorragend zu Abend.



Das Dorf Loutra im Nordosten der Insel Kythnos liegt am Ende einer geschützten Bucht. Es wohnen nur wenige hundert Menschen dort.



Die typische Kykladenarchitektur - kubische weiße Häuser mit blauen Fenstern - wird uns die kommenden Wochen begleiten.

Dienstag 28. Mai 2013

Nein genug Segelwind haben wir heute wirklich nicht. So bemühen wir den Jockel und halten nachdem wir Kap Angalistros passiert haben direkt auf Kap Tamelos der Südspitze der Insel Kea zu. Erst dort kommt uns ein leichter Wind entgegen. Unser Ziel ist Loutra ein kleiner Hafen im Nordosten von Kythnos. Eigentlich war uns ja zum Ankern eine Bucht mit großem Sandstrand etwas nördlich von Merichas an der Westküste empfohlen worden, aber in der kommenden Nacht soll ein Sturm mit bis zu 8 Bft. durchziehen, Umstände unter denen wir den besseren Schutz eines Hafens zu schätzen wissen.

Von Norden kommend sind von See her vom Ort nur ein paar Häuser zu sehen, der Hafen selbst ist nicht auszumachen. Unser Plotter erleichtert mal wieder beträchtlich die richtige Lücke in den Felsen zu finden. Das Hafenbecken am Ende einer Bucht ist sehr klein aber ein

Hafenmeister weist die ankommenden Boote ein und vermeidet so ein Chaos. Wir dürfen längsseits an der Kaimauer festmachen. Logisch, dass auch Hafengebühren erhoben werden. Als Eigner werden uns 11,04 € berechnet, Charterbooten überraschenderweise nur ein Drittel. Wer Strom und Wasser braucht zahlt dafür je 3 € extra.

„Hallo Martin“ spricht mich jemand beim Gang ins Hafenbüro an. „ich bin Bernd, ich kenne deine Webseite und wir haben auch in Ralf einen gemeinsamen Bekannten.“ Ja, Ralf kenne ich schon länger und beim letzten TO-Kommunikationsseminar in Bad Reichenhall war er auch dabei. So klein ist die Welt, denke ich mal wieder, als wir gemeinsam mit unseren Frauen auf Bernds Coco Loco unter dem TO-Ständer ein Bierchen trinken.

Anschließend besichtigen wir noch kurz die heißen Quellen ehe wir in einem der Gasthäuser (Xerolithia) am Hafen mal wieder hervorragend essen. Zwischenzeitlich hat es bereits merklich aufgebrüst.



Die Kuranlagen in Loutra sind geschlossen.



Das Thermalwasser wird durch Betontröge geleitet, ehe es ins Meer fließt.

Mittwoch 29. Mai 2013

Nachts hat es wie angekündigt ordentlich gefetzt. Böen bis an die 40 kn sollen dabei gewesen sein. Als es hell wird flaut der Wind aber schon deutlich ab und die meisten Yachten verlassen bis zum späten Vormittag den Hafen wieder.

Wir sind ganz froh keinen Zeitdruck zu haben und entscheiden uns noch einen Tag zu bleiben. Die Besichtigung des Ortes ist gestern Nachmittag sowieso zu kurz gekommen und das wollen wir jetzt nachholen. Viel los ist nicht. Loutra scheint nur wenige hundert ständige Bewohner zu haben und die meisten Häuser mit Ferienwohnungen machen noch einen winterlich verschlossenen Eindruck. Hauptattraktion sind die schon in der Antike genutzten Thermalquellen, die bei Rheuma und anderen Krankheiten Linderung versprechen. Auch Königin Amalie, die Frau Ottos von Bayern dem ersten König Griechenlands, war hier zur Kur. Sie hoffte vergeblich vor allem auf die Erfüllung ihres Kinderwunsches.

Bei unserem Besuch waren die Kuranlagen geschlossen. In Ermangelung anderer Möglichkeiten baden die wenigen Gäste in großen Bottichen, in die das heiße Quellwasser geleitet wird, ehe es das Meer erreicht. Obwohl es dafür über vielleicht 200 m in einem offenen, gemauerten Graben fließt, hat es immer noch deutlich mehr als Körpertemperatur und man empfindet ein anschließendes Bad im Meer als Abkühlung.

Donnerstag 30. Mai 2013

Nur zu Anfang musste der Motor noch ein bisschen schieben ansonsten war heute relaxtes Segeln bei halbem Wind mit 3-4 Bft. aus Süd angesagt. Foinikas auf der Insel Syros ist unser Ziel. „Eigentlich jeder der Foinikas besucht, ist begeistert“ schreibt unser Hafenfürer (Heikell) dazu. Ein Urteil, das wir nicht ganz nachvollziehen können. Für uns war es die Enttäuschung nach einem wunderschönen Segeltag. Der innere Hafen ist bis auf den letzten Platz besetzt, so dass uns nur die äußere Kaimauer bleibt auf die durch den Südwind ein unangenehmer Schwell steht. Zunächst sind wir dort allein, später kommt noch ein schweizer Boot dazu. Der Ort selbst gibt nicht viel her, jetzt Ende Mai ist noch nichts los. Immerhin haben wir zwei Minisupermärkte und einen Bäcker in Hafennähe gefunden.



Foinikas auf der Insel Syros: Der Platz an der äußeren Kaimauer ist durch den Südwind extrem unruhig.

Pünktlich um 18 Uhr erscheint die Dame der Hafenverwaltung. In 10 € pauschaler Liegegebühr ist eine kWh Strom, 200 l Wasser, eine Dusche für den Skipper und der WiFi-Zugang enthalten. Alles Weitere muss extra bezahlt werden. Die Zählerstände für Strom und Wasser werden penibel überwacht und auch der Schlüssel für die Dusche (perfekt!) muss gleich nach Benutzung wieder bei ihr abgegeben werden. Kurz, wir fühlen uns wie zu Hause. Von der sonst üblichen südeuropäischen Gelassenheit keine Spur.

Freitag 31. Mai 2013

Die Nacht wird sehr unruhig und wir schlafen entsprechend schlecht. Gegen Mitternacht legen wir das Boot sicherheitshalber ein paar Meter von der Kaimauer weg, da der Wind weiter zunimmt, um am Morgen aber glücklicherweise wieder auf etwa 5 Bft. abzunehmen. Trotzdem wollen wir hier nicht bleiben. Wir kämpfen uns mit dem Motor gegen den Wind und bis zu 2 m Welle die paar Seemeilen zum Kap Velostasi und werden nicht enttäuscht. Danach auf NE-Kurs erwartetet uns feinstes Segeln mit raumen Wind, der uns fast ohne unser Zutun in fünf Stunden nach Mykonos treibt.

In Mykonos darf man mit Sportbooten nur noch in der Marina liegen. Zumindest derzeit ist der Begriff „Marina“ übertrieben, da es so gut wie keine Infrastruktur gibt. Mittels eines auszufüllenden Formulars erfasst ein Hafenzöllner die Daten der einlaufenden Boote. Die meisten Skipper werden aufgefordert sich bei der Hafenzöllner in der Stadt zu melden und dort die Gebühren zu entrichten. Uns bleibt das erspart, unsere MERGER ist wohl mal wieder zu klein.

Samstag 1. Juni 2013

Der Himmel ist bedeckt und es regnet ab und zu sogar mal ein paar Tropfen. Zur Stadt sind es etwa 2 km, eine Entfernung, die man gut zu Fuß bewältigen könnte. Da es aber über eine stark befahrene Straße ohne Gehweg geht, nehmen wir den Bus (1,60 €), der etwa im Stundenrhythmus fährt. Auch heute ist der Ort schon ziemlich überlaufen, wie muss das erst während der Hauptsaison sein? Nach zwei Stunden wirken die engen Gässchen zwischen den weißen Häusern alle weitgehend gleich auf uns, trotzdem fasziniert die Stadt irgendwie.

Die Marina im neuen Hafen ist noch nicht fertig, aber teilweise schon wieder ziemlich marode. In der Mitte der beiden Becken gibt es jeweils eine schwere Kette an der die Muringleinen befestigt sind. Ein beträchtlicher Teil dieser Leinen ist nicht mehr nutzbar, weshalb viele Boote notgedrungen den Anker benutzen müssen. Mindestens die Hälfte hat später dann Probleme, weil der sich in am Boden noch befestigten Tauwerksresten oder gar in der Kette verfängt.

Auf der Terrasse des Hotels Olia gönnen wir uns am Nachmittag einen überteuerten Kaffee. Dadurch bekommen wir auch den Zugangscod für ein WLAN, was der eigentliche Zweck unseres Besuches war, und haben jetzt auch an Bord wieder Internet.



Wasserfront in Mykonos



Windmühlen



In „Klein-Venedig“ sind die Häuser bis unmittelbar ans Meer gebaut.



Wie immer in Griechenland: Kirchen, Kirchen... Diese ist trotzdem anders.

Sonntag 2. Juni 2013

Wer sich für griechische Altertümer interessiert muss unbedingt nach Delos. Auf der Insel unweit von Mykonos ist eine ganze Stadt zu besichtigen. Vor 3 000 Jahren lebten etwa 20 000 Menschen dort und Delos war ein bedeutendes Handelszentrum in der Ägäis. Durch das Apolloheiligtum galt die Insel allen Griechen als heilige Stätte. Einige wenige Segler nutzen die Möglichkeit in der Nähe zu ankern und mit dem Beiboot anzulanden, was tagsüber erlaubt ist. Wir ziehen es vor, uns wie andere Touristen von Mykonos aus mit dem Ausflugsschiff hinüber bringen zu lassen.

Da der erste Bus von der Marina erst um 10.15 Uhr fährt, kann man nur das letzte Schiff um 11.00 Uhr nehmen. Das letzte Schiff zurück fährt bereits um 15 Uhr. Die Zeit für eine Besichtigung ist also eher knapp.

Überraschenderweise kommt jetzt nach drei Tagen am Abend bei uns auch noch ein Hafenzöllner vorbei. Er ist wohl anderer Ansicht als sein Kollege und fordert uns auf, am nächsten Tag im Büro in der Stadt zu erscheinen.



Die berühmten Löwen von Delos kennt jeder aus dem Geschichtsbuch der Schulzeit.



In den Ausgrabungen findet man viele Mosaik, die z.T. fantastisch erhalten sind.



Zwischen den Ruinen tummeln sich Echsen in beachtlicher Größe, wie wir sie nie vorher in Europa sahen.



Mit dem eigenen Boot darf man nur tagsüber an einer bestimmten Stelle in der Nähe des Schiffsanlegers ankern.

Montag 3 Juni 2013

Am Morgen dann eine weitere Überraschung. Unsere schon länger schwächelnden Bordbatterien sind tiefentladen. Schnell diagnostiziere ich einen Zellenchluss bei der einen, die andere scheint sich, nachdem ich den Motor kurz angeworfen habe, wieder etwas zu erholen. Trotzdem traue ich ihr nicht mehr. Wir brauchen so schnell wie möglich neue, nach 8 Jahren sind diese einfach fertig.

Da vor 10.15 Uhr kein Bus fährt, gehen wir zu Fuß in die 2 km entfernte Stadt. Wohl ist uns bei den ständig dicht vorbei fahrenden Autos nicht. Die Prozedur bei der Hafenzöllner dauert

eine gute halbe Stunde. Es sind viele Formulare, erstmals auch eine Crewliste, auszufüllen und 19,83 € für die 3 Tage zu bezahlen. Alles mit mehreren mittels Blaupapier erzeugten Durchschlägen, wie ich das auch aus meiner Jugend noch kenne.

Im Hafen heißt es dann nichts wie Ankerauf. Das ist diesmal leichter gesagt als getan, selbstverständlich verfangen auch wir uns in einem Bündel aus ehemaligen Muringleinen und haben Mühe freizukommen.



Naxos ist die größte der Kykladeninseln. Anders als auf anderen Inseln, liegt die Chora nicht auf einem Berg sondern direkt am Meer.



Die Potara, letztes Relikt eines unvollendet gebliebenen Dionysostempels, ist heute das Wahrzeichen von Naxos.



Kirchlein auf einer Insel im Hafen von Naxos.



Elena Keter-Vilantoni ist die Repräsentantin von Trans-Ocean auf Naxos.

Die Fahrt nach Naxos, wegen völliger Flaute ausschließlich mit dem Motor, ist ereignislos. Noch während des Anlegens frage ich den Hafenmeister (11,90 €/ Tag einschl. Wasser und Strom, freies Internet der Gemeinde) ob er eine Firma wisse, bei der ich neue Batterien kaufen könne. Er zückt umgehend sein Handy und Minuten später, wir sind noch nicht richtig fest, steht schon ein Elektriker mit einem Messgerät da. Erwartungsgemäß bestätigt der meine Diagnose und fährt wieder nach Hause um zu schauen, was er uns anbieten kann.



Der Hafen von Naxos wird privat betrieben.



Nikolas der Hafenmeister hat alles im Griff und findet immer ein Plätzchen.

Nur wenig später spricht mich ein Fischer auf meine TO-Ständer an. Seine Frau Elena sei hier auf Naxos die TO-Repräsentantin. Das Gespräch mit ihr nutze ich natürlich auch um unsere Batterieprobleme anzusprechen. Wie die genaue Bezeichnung sei will sie nur wissen, dann könne sie sich mal umhören

Dienstag 4. Juni 2013

Die Geschichte mit dem Faden ist bekannt.

Nachdem die Königstochter Ariadne auf Kreta ihrem Geliebten Theseus mittels solcher List geholfen hatte den fürchterlichen Minotaurus zu besiegen, kamen die beiden nach Naxos. Weil er sich mit einer Kreterin daheim in Athen wohl nicht sehen lassen konnte, verstieß er sie hier und fuhr ohne sie weiter. Doch Ariadne wurde recht schnell durch einen nicht weniger bekannten Gott getröstet. Auf Naxos verbrachte einst Göttervater Zeus seine Jugend und dessen Sohn Dionysos, der Gott des Weines und der Ekstase feierte hier seine berühmt berüchtigten Orgien. Dionysos nahm sich Ariadnes an. Die beiden müssen sich gut verstanden haben, denn sie zeugten viele Halbgötter miteinander.

Soweit die Legende. Auch heute ist Naxos noch für seinen Wein bekannt. Der leichte weiße ist überall zu erschwinglichen Preisen zu haben und kam auch bei uns gut an, wie uns die Insel überhaupt gut gefiel. Wir haben bisher nur die Stadt selbst gesehen aber im Vergleich zu Mykonos fanden wir es mindestens ebenso schön jedoch längst nicht so überlaufen. Eine Meinung, die wir übrigens mit vielen anderen deutschen Urlaubern teilen, die nicht nur zum Baden sondern auch zum Wandern nach Naxos kommen.

Donnerstag 6. Juni 2013

Es hat tatsächlich geklappt. 48 Stunden nachdem wir die Bestellung aufgegeben hatten, kamen heute die neuen Batterien aus Athen an. Dank Elenas Organisationstalent nicht irgendwelche, sondern genau meine Wunschbatterien. Der Einbau war dann nur noch eine Kleinigkeit. Selbst der von mir als schwierigstes erwartete Teil, nämlich die Dinger mit jeweils 48 kg Gewicht an und die alten von Bord zu schaffen, ging dank zweier Franzosen vom Nachbarschiff ruck zuck über die Bühne. Und auch die Altbatterien waren im Nu weg, nachdem ich sie für Interessenten freigegeben hatte. Wir sind glücklich, jetzt vorläufig keine Sorgen mit der Stromversorgung mehr zu haben.

Freitag 7. Juni 2013

Eigentlich wollten wir ja nach Ios. Der Wind ließ uns jedoch schon in der Bucht vor Naxos nur mit ca. 1,5 kn dahin dümpeln. Um nicht die ganze Fahrt mit dem Motor machen zu müssen, entschieden wir uns um und liefen das nahe Naoussa auf Paros an. Wir fanden ein ganz reizendes Städtchen mit einem modernen Hafen (15 € incl. Wasser u. Strom, Duschen 2

€, freies Internet der Gemeinde) und einem perfekt deutsch sprechenden Hafenmeister. Mittels Trillerpfeife macht er auf sich aufmerksam und dirigiert gestenreich die Boote an den richtigen Platz. Leider steht schon bei leichtem Nordwind und manchmal auch einfach so ein unangenehmer Schwell in das Hafenbecken.

Der Ort hat etwa 1200 Einwohner, in der Hauptsaison soll es das Zehnfache sein. Darauf ist man bestens vorbereitet. Es gibt tausende Restaurantstühle, von denen die meisten freilich unbesetzt sind. Jetzt Anfang Juni bemühen sich die Wirte vor den Lokalen um jeden einzelnen Gast.



Naoussa auf Paros, einfach nur schön.



Tausende Restaurantstühle warten auf Gäste.



Berufsfischer im marmorgefassten Hafen



Wer hat der hat: Marmorblöcke in der Hafemole

In den Kykladen findet man auf allen Inseln viel Marmor. Hier auf Paros wurde schon im Altertum der feinste abgebaut. In tief in den Berg getriebenen Stollen fand man den reinen weißen, den die antiken Bildhauer brauchten. Auch heute haben selbst die öffentlichen Plätze eine Marmorpflasterung und große Brocken minderer Qualität sind sogar Teil der Steinschüttungen für die Hafemolen.

Sonntag 9. Juni 2013

Als nächstes Ziel haben wir uns Schinoussa ausgesucht. Das ist eine kleine Insel südlich von Naxos. Unser Reiseführer spricht von etwa 100 Einwohnern. Die Fahrt dorthin vor achterlichem NNW mit 4-5 Bft. ist eine reine Freude.

Die Ormus Myrsini auf Schinoussa empfinden wir enger, als wir uns das nach den Ausführungen des Hafenführers vorgestellt hatten. Der ausgewiesene Ankerbereich ist mit 7 Booten bereits voll belegt und der Platz davor muss als Wendebereich für die Fähre freigehalten werden. Ich tue mich schwer einen geeigneten Platz für uns zu finden und als sich unser Anker noch in der Kette eines anderen verfängt, gebe ich entnervt auf und wende mich dem Kai zu. Dort ist Platz für 4-5 Boote vor Buganker, es liegt bisher aber nur eines dort. Unser Hafenhandbuch beschreibt diese Stelle wegen mangelnden Tiefgangs als nur für kleine Boote geeignet. Meine Sorge war unbegründet, es sind mindestens 3 m Wasser dort und so liegen wir um 16 Uhr fest.



*Zwei Kneipen, eine Straße und sonst nichts:
Hafenbereich auf Schinoussa*



*Nachts um 2 Uhr legt mit großem Spektakel eine
Fähre direkt neben uns an.*

Zur Chora geht es eine Viertelstunde den Berg hinauf. Der Hafenbereich selbst ist extrem überschaubar. Außer zwei Gaststätten, die aber augenscheinlich geöffnet haben, gibt es nur wenige Häuser. Kein Mensch ist zu sehen, und die Ruhe ist förmlich zu spüren. Die Szenerie erinnert an ein Westerdorf in einem Film. An Bord zurückgekehrt finde ich jedoch meine These „Wo eine Kneipe ist, ist auch Internet.“ bestätigt. Ich finde ein schnelles, frei zugängliches WiFi, die moderne Zeit ist auch in Schinoussa.

Nachts um zwei ist plötzlich Trubel auf dem Kai. Eine große Fähre legt an und das ganze Dorf scheint gekommen zu sein. In Windeseile steigen Menschen ein und aus, werden Waren und Fahrzeuge von bzw. an Bord gebracht und nach knapp 10 Minuten ist der ganze Spuk vorbei. Die Ruhe hat uns wieder, es bleibt die Frage wie das vergleichsweise riesige Schiff in der engen Bucht gedreht hat.

Montag 10. Juni 2013

Morgens um 7 Uhr kommt eine weitere Fähre. Diesmal können wir das Spektakel bei Tageslicht erleben und auch das Rätsel wird gelöst. Die Fähre dreht schon auf See und fährt rückwärts in die Bucht. Griechische Fährkapitäne sind eben absolute Könner.

Für die Weiterfahrt nach Santorin muss heute der Motor mal wieder die Segel unterstützen. Dafür sind wir schon gegen 13 Uhr vor dem Archipel. Wir fahren nicht außen herum sondern mitten hindurch und können so die beeindruckende Kulisse bewundern.

Es gibt nur einen sicheren Hafen für Sportboote, das im Süden gelegene Vlychada. Mit 59,64 € für 3 Tage bezahlen wir den mit Abstand höchsten Preis unserer bisherigen Reise. Es gibt Wasser (nicht ganz salzfrei), Strom und ein freies Internet aber keine Duschen. Nach unserer Beobachtung werden Gäste bevorzugt ins Päckchen gelegt, vom engagierten Hafenmeister aber alle irgendwie untergebracht.



Bereits bei der nördlichen Einfahrt in das Archipel von Santorin beeindruckt die Kulisse von Oia.



Die Insel Nea Kameni mitten im Krater besteht aus reiner Lava, aus der es noch an einigen Stellen raucht.



Kreuzfahrtschiffe können auch innerhalb des Kraters ankern. An einigen wenigen Stellen ist es „nur“ etwa 60 m tief.



Die einzige bei jedem Wetter sichere Möglichkeit für Sportboote ist der Hafen von Vlychada an der Südküste.

Dienstag 11. Juni 2013

Um 8.00 Uhr lassen wir den Italiener neben uns raus und kommen dadurch ins Gespräch mit den netten Briten direkt an der Kaimauer. Sie sind schon länger da und geben uns Tipps für den Inselbesuch. Obwohl ein Leihwagen nur 20 €/Tag kosten soll, verzichten wir darauf und nehmen lieber den Bus (2,20 €) um in die Hauptstadt Fira zu kommen. Für die Fahrt mit vielen Abstechern braucht er eine Stunde und wir kommen auf diese Weise noch zu einer kleinen Inselrundfahrt. In Fira muss man gewesen sein, das sehen auch viele andere Touristen so. Der Rummel ist gewaltig, die Aussicht aber auch. Allein die wäre die Fahrt wert. Das Archäologische Museum überzeugt dagegen nicht. Von der sehr überschaubaren Ausstellung sind wir enttäuscht.



Die Aussicht auf den Krater ist grandios.



Die Bebauung geht bis an den steilen Abhang.



Wenn sie nicht die Seilbahn benutzen wollen, werden Kreuzfahrttouristen mit Maultieren die 587 Stufen hinaufgebracht.



Trotz einiger interessanter Ausstellungstücke hat uns das archäologische Museum insgesamt enttäuscht.

Gern nutzen wir auch die Möglichkeit in einem Supermarkt (Carrefour) in der Nähe der Busstation einzukaufen. Der hat ein deutlich größeres Angebot, als die auf den Inseln üblichen Minimärkte.

Zurück im Hafen erwartet uns unser Päckchennachbar schon mit der Information, dass uns der Hafenmeister wegen des für die Nacht zu erwartenden Starkwindes verlegen wolle. Das passt uns sehr, denn bereits jetzt ist es hier im Außenbereich ziemlich schwellig.

Die Verlegung in den Innenhafen bringt uns an die Seite der Bella mit Helmut und Jutta, die wie wir nicht nur TO- sondern auch Intermar-Mitglieder sind. So ergibt sich eine Menge Gesprächsstoff.

Donnerstag 13. Juni 2013

Erstmals haben wir heute eine geschlossene Wolkendecke und in der Nacht hat es sogar einen Schauer gegeben. Der Wind ist weitgehend abgeflaut, es steht aber noch eine deutliche Welle als wir uns auf den Weg nach Folegandros machen. Das sind etwa 25 sm und es geht genau gegenan. Zwischendurch werden wir von einem Regenguss überrascht. Wie am Mittelmeer üblich gießt es 10 Minuten wie aus Kübeln und dann ist alles genauso schnell vorbei, wie es gekommen ist. Auf halbem Wege nimmt der Wind wieder auf gute 5 Bft. zu und es wird

mühsam. Dies und die Aussicht, dass der Ankerplatz in Folegandros nicht besonders geschützt sein soll, lässt uns nach Ios abdrehen.



Begegnung auf See – nein, wir möchten nicht tauschen.



Der Hafen von Ios liegt am Ende einer geschützten Bucht.



Wenn man nicht den Bus nehmen will, geht es zur Chora über viele Stufen hinauf.



Es soll 365 Kirchen und Kapellen auf Ios geben.

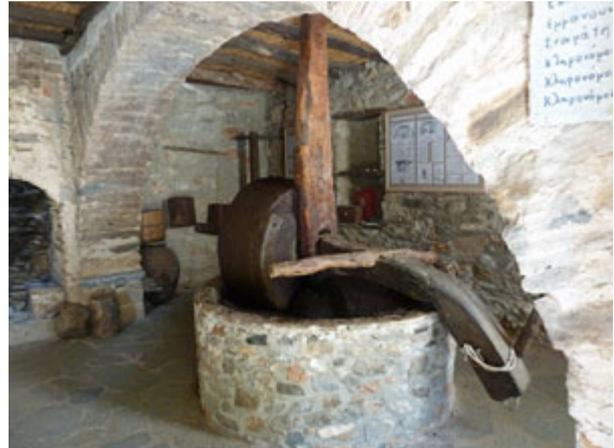
Wir haben die Entscheidung nicht bereut. Die relativ neuen Hafenanlagen liegen sehr geschützt am Ende einer tiefen Bucht. Im inneren Teil gibt es Muringleinen, ansonsten liegt man vor Buganker. Für Wasser und Strom muss man eine Guthabekarte erwerben. Internet (my Ios) ist kostenlos und funktioniert prima, nervt aber etwas, da man sich jeweils nach einer halben Stunde neu einloggen muss.

Freitag 14. Juni 2013

Auf absehbare Zeit ist stärkerer Wind aus nordwestlichen Richtungen vorhergesagt. Für unsere Weiterfahrt passt uns das überhaupt nicht und wir richten uns auf einen längeren Aufenthalt ein. Unmittelbar am Hafen gibt es einen erstaunlich gut sortierten Supermarkt (Carrefour express) und eine Reihe von Lokalen ist auch in der Nähe. Ansonsten spielt sich das Leben wohl mehr in der Chora ab, die man mit dem Bus oder in etwa 20 min. über einen steilen Fußweg mit vielen Treppenstufen erreichen kann. Dort ist eine Kneipe neben der anderen und es soll allnächtlich hoch hergehen. Im Hafen merken wir davon nichts.



Olivenbäume prägen die Landschaft im Innern von Naxos.



Historische Oelmühle in Damalas



Tempel der Demeter auf Naxos



In großen Blöcken wird Marmor aus dem Berg gebrochen.

Sonntag 16. Juni 2013

Wenn auch weiterhin aus nördlichen Richtungen ist für heute ein Wetterfenster mit moderaten Windstärken angekündigt, das wir nutzen wollen um wieder nach Naxos zu fahren. Von unserem Besuch vor zwei Wochen kennen wir die Hafenbedingungen dort. Die geschützte Lage und die Infrastruktur dort erscheinen uns noch besser geeignet den kommenden Starkwind abzuwettern.

Gegen 3-4 Bft. kreuzen wir in langen Schlägen auf. Das zieht sich etwas aber alles in allem ist die Fahrt ist problemlos. Nikolas der Hafenmeister begrüßt uns wie alte Bekannte, fragt sofort ob mit den Batterien alles ok wäre und macht uns auf die angekündigte Wettersituation aufmerksam. Das und natürlich auch weil es uns beim ihm so gut gefallen hat, sei der Grund warum wir wieder da seien, antworte ich ihm. Er lächelt und gibt uns einen Platz bei dem wir sicher geschützt zwischen anderen Booten liegen.

Dienstag 18. Juni 2013

Draußen auf See tanzt der Bär. Wir nutzen die Gelegenheit, mieten ein Auto und erkunden das Innere Naxos'. Über viele Kehren schrauben wir uns hinauf in die Berge Richtung Chalki. Wir durchqueren Wälder mit Olivenbäumen, besuchen einen Tempel der Fruchtbarkeitsgöttin Demeter, besichtigen eine historische Ölmühle in Damalas und halten immer wieder an um

atemberaubende Ausblicke zu genießen. Für die Rückfahrt nach einem einfachen Mittagessen unter den schattigen Bäumen eines Dorfgasthauses, wählen wir eine andere Strecke. Diese führt uns an Marmorsteinbrüchen vorbei zu alten, Kouros genannten Statuen, die unvollendet an Ort und Stelle liegen blieben, weil man noch während der Fertigstellung nicht korrigierbare Fehler feststellte. Das ländliche Griechenland stellt sich so ganz anders dar, als wir das von der Küste her kennen.



Wir Eigner mit Zeit sind froh bei diesem Wetter im Hafen bleiben zu dürfen.

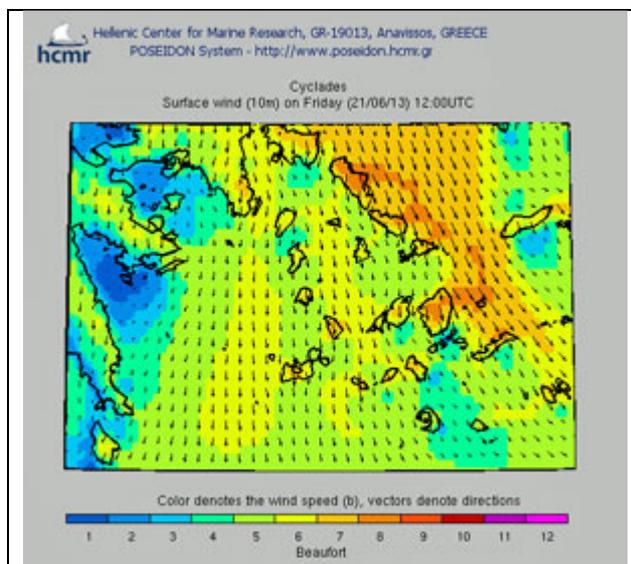


Charterer haben Termine und müssen raus.

Donnerstag 20. Juni 2013

Vorübergehend soll sich der Meltemi heute etwas abschwächen. Prompt laufen auch einige Charteryachten aus, die wohl unter dem Druck eines Rückgabetermins stehen. Wir beneiden sie nicht. Den ganzen Tag über, denken wir Zurückgebliebenen immer wieder an die, die jetzt draußen sind, denn so richtig können wir ein Abflauen des Windes nicht bemerken.

Bei uns Eignern, die wir meistens im Rentenalter sind und keinen Zeitdruck haben, bilden sich Grüppchen, die sich gegenseitig ab Bord besuchen. Hauptdiskussionsthema ist natürlich das Wetter. Morgen soll es noch heftiger zu Sache gehen, ehe der Wind im Laufe des Samstages abnimmt und am Sonntag wieder normale Verhältnisse einkehren.



Freitag 21. Juni 2013

Der Meltemi zeigt heute noch einmal so richtig was er kann. Im Hafen machen immer neue angeblich gemessene Windgeschwindigkeiten die Runde. Einer spricht sogar von 50 kn, was ich aber nicht glauben kann. Das entspräche 10 Bft. und scheint mir doch etwas übertrieben.

Sonntag 23. Juni 2013

Der Wind hat deutlich nachgelassen und soll dies auch noch weiter tun, dementsprechend ist Abreisetag. Besonders die Crews, die große Strecken vor sich haben, brechen früh auf. Wir sind gegen 10 Uhr bei den letzten,

da wir nur nach Paros wollen. Anfangs motoren wir noch gegen 5-6 Bft. an, später, nachdem wir den Kurs auf SW setzen, können wir stark gerefft wieder segeln. Das Tuch vergrößert sich schnell und kurz bevor wir Paroika erreichen, muss wieder der Motor ran. Der Wind wäre nicht mehr in der Lage, den Dampf von der Kaffeetasse zu pusten.

Aus unerfindlichen Gründen ist während der Fahrt der Plotter ausgefallen und zeigt nur noch bunte Striche. Ein ernstes Problem ist das nicht, da wir noch auf ein Backupsystem auf dem PC (openCPN, danach gäbe es auch noch Papierkarten) zurückgreifen können. Die Karte beim Ansteuern des Hafens nicht mehr direkt vor sich, sondern nur noch unter Deck am Navigationstisch zu haben, ist aber ungewohnt und so bin ich noch vorsichtiger als sonst.

Im Innenhafen von Paroika ist kein Platz mehr frei. Statt an die Außenmauer zu gehen, ziehen wir einen Ankerplatz in der großen Bucht vor. Unverzüglich nehme ich mir den Plotter vor, da mir das sonst sowieso keine Ruhe lassen würde. Auf dem Kajüttisch wird er in seine Einzelteile zerlegt und, da ich nichts feststellen kann, wieder zusammengebaut. Danach geht er wieder, ohne dass ich sagen könnte, woran es gelegen hat. Ein ungutes Gefühl bleibt.

Ohne Frage auch hier gibt es Internet. Obwohl wir mehrere hundert Meter vom nächsten Ufer entfernt sind, finden wir eine Reihe von Netzen von denen zwei frei zugänglich sind. Der zunächst leichte Nordwind legt sich am späten Abend völlig. Das Wasser ist völlig glatt.

Montag 24. Juni 2013

Wir verbringen eine ruhige Nacht. Am Morgen zeigt der Bug der drei anderen Boote, die mit uns in der großen Bucht vor Anker gelegen haben, jeweils in eine andere Richtung. Von Wind keine Spur. Auch während unserer ganzen Fahrt nach Folegandros bleibt das so. Lediglich die Durchfahrt zwischen den Inseln Despotiko und Stroglylo verlangt etwas Aufmerksamkeit ansonsten ist es eher langweilig. Spannend wird es erst wieder als wir Folegandros erreichen, der Hafen zeigt sich erst im letzten Augenblick und die Umgebung der Einfahrt ist mit einigen Steinen gespickt.



Der Kai in Folegandros ist klein und reicht nur für wenige Boote. Wer zu spät kommt muss sich einen weniger geschützten Ankerplatz suchen.



Wie auf anderen Kykladeninseln auch wurden die Hänge über Jahrhunderte terrassiert um sie für die Landwirtschaft zu nutzen.

An der kurzen Kaimauer, die für Gäste zur Verfügung steht, ist es schon ziemlich voll. Wir schieben uns in ein enges Loch, das ein anderer großzügig mit Leinen und seinem

Schlauchboot belegt hatte. Es dauert ein bisschen bis alles beseitigt ist, aber schlussendlich liegen alle wieder sicher vertäut.



Diese Kirche noch oberhalb der Chora ist sicher das meistfotografierte Motiv auf Folegandros.



Wo wenig Platz ist, wird eng gebaut: Reihenhäuser nach Kykladenart

Auf Folegandros gibt es eine Straße, zwei schon in die Jahre gekommene Busse und drei Dörfer. Die Umgebung des Hafens ist überschaubar. Richtig viel los ist nur, wenn eine Fähre anlegt. Es gibt einen mit Bojen abgetrennten Badestrand und einige Hotels und Gaststätten. Einen freien Internetzugang suche ich vergebens. Auch der Trick mit der Kneipe funktioniert diesmal nicht. Der griechische Kaffee schmeckt und das Internet funktioniert vor Ort auch einwandfrei, ist aber an Bord auch mit meiner hoch aufgebauten Antenne nicht mehr zu empfangen. Egal, den aktuellen Wetterbericht habe ich, nur das Gespräch über Skype mit unserer Tochter muss ausfallen, wie wir ihr in einer Mail über Kurzwelle mitteilen. In die gut 3 km entfernte, hoch auf dem Berg gelegene Chora, fährt ein Bus. Auch der quält sich mächtig die steile Straße durch eine Schlucht hinauf, deren Landschaft ihren eigenen Charme hat. Die Chora selbst ist geprägt von vielen schattigen Plätzen, malerischen Winkeln und immer wieder überraschenden Ausblicken. Sie ist auf jeden Fall einen Besuch wert.



Venus von Milo

Negativ wird uns lediglich in Erinnerung bleiben, dass wir hier das mit Abstand schlechteste Essen unser ganzen Reise vorgesetzt bekamen. Wir hatten einfach Pech bei der Auswahl des Lokals. Ein heimeliger Platz im Schatten eines großen, einladenden Baumes ist eben nicht alles.

Dienstag 25. Juni 2013

Die Venus von Milo ist weltberühmt. Die Stau aus feinstem Paros-Marmor steht heute im Louvre in Paris. Unser nächstes Ziel ist die Insel, auf der sie gefunden wurde.

Leider bleibt der versprochene Südwind auch aus, nachdem wir die Deckung von Folegandros verlassen haben. Trotzdem steht hier eine verhältnismäßig hohe Dünung. Wind kommt erst auf als wir die Düse zwischen die Inseln Milos und Polyaiagos bzw. Kimolos erreichen. 4-5 Bft. voll gegenan. Die Bolzerei ist anstrengend, wir trösten uns damit nach der Rundung von Kap

Pelekouda auf neuem Kurs besten Segelwind zu haben. Doch daraus wird nichts. Kaum haben wir die Engstelle passiert ist wieder Flaute. So machen wir nach 8-stündiger Fahrt in Adamas auf Milos fest ohne die Segel ausgerollt zu haben.



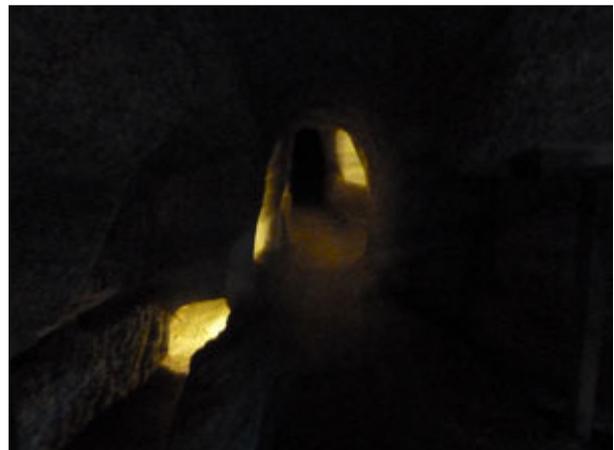
Die Hafenstadt Adamas ist heute der größte Ort auf Milos.



Die frühere Hauptstadt Plaka ist wie oft auf den Kykladeninseln hoch in den Bergen.



Wir besichtigen ein antikes Theater,



frühchristliche Katakomben und



sind immer wieder begeistert von der fantastischen Aussicht.



An den Fundort der weltbekannten Venus erinnert nur noch ein Schild.

Am für Gäste vorgesehenen Platz liegen nur wenige Boote. Später lernen wir auch den netten Hafenmeister kennen. Einschließlich Wasser und Strom berechnet er uns für 2 Tage 13 €. Ein frei zugängliches WLAN finde ich selbstverständlich auch.

Mittwoch 26. Juni 2013

Auch heute lebt Milos noch hauptsächlich vom Abbau der Bodenschätze, die einst der Vulkan hinterlassen hat, aber mit dem Tourismus geht es voran. Überall werden Zimmer angeboten und die Wanderwege sind überraschend gut ausgeschildert.

Mit dem Linienbus machen wir einen Ausflug nach Plaka, der ehemaligen Inselhauptstadt. Heute konzentriert sich das Leben wohl mehr auf Adamas. Ein Mann, mit dem wir ins Gespräch kommen, erzählt uns stolz, dass allein 11 Deutsche Ferienhäuser im Dorf hätten. Wir besichtigen die frühchristlichen Katakomben, ein antikes Theater, welches gerade restauriert wird, und finden auch die Stelle an der man die Venus gefunden hat. Heute erinnert nur noch ein Schild daran.

Donnerstag 27. Juni 2013

Wie häufig in den letzten Tagen, weiß auch heute der Wind nicht so richtig, was er von der Vorhersage halten soll. Statt der versprochenen 3 Bft. aus West weht es mit bis zu 5 Bft. aus Nord. Wir wollen nach Sifnos und so geht es wieder gegenan. Gegen Wind und Strömung schaffen wir statt der gewohnten 5 manchmal nur 3 Knoten und so zieht sich die Strecke. Ruhig wird das Wasser erst, als wir in die Bucht von Kamares einfahren. Dort erwischt uns eine mächtige Fallböe, die aber lokal sehr begrenzt ist. Im Hafen haben wir so etwas anschließend nicht mehr erlebt. Die wenigen Plätze sind weitgehend belegt. Wir versuchen uns an den Rand zu quetschen, haben aber Probleme weil zunächst der Anker nicht hält. Nachdem wir den Tipp „mindestens 50 m draußen“ bekommen haben, klappt es dann. Davor verhindert wohl eine Felsplatte das Eingraben. Die Hafenspolizei berechnet uns für 2 Tage 15,14 €. Wasser und Strom gibt es, aber so wenige Anschlüsse, dass wir trotz eines wilden Verhaars von Mehrfachverteilern keinen mehr abbekommen. Später als ich erfahre, dass das privat angeboten wird und 4 € pro Tag berechnet werden, bin ich darüber keinesfalls böse. Durch unsere Solarkollektoren sind wir sowieso weitgehend autark. Fast unnötig zu erwähnen, dass ich auch mehrere freie Internetzugänge finde.



Am Kai von Kamares auf Sifnos gibt es nur wenig Raum für Sportboote. Der Platz im Vordergrund muss für die Fähre freigehalten werden.



In der Inselhauptstadt Apollonia muss man u.E. nicht unbedingt gewesen sein.

Der Ort Kamares ist überschaubar, trotzdem ist verhältnismäßig viel los. Es gibt einen Sandstrand und natürlich die übliche Gaststättenszene und Souvenirshops. Alles ist bis in die Nacht belebt.

Freitag 28. Juni 2013

Mit dem Linienbus fahren wir in die 5 km entfernte Inselhauptstadt Apollonia. Wir finden in der Altstadt ein paar hübsche Ecken, positiv in Erinnerung bleiben wird uns auch das „Lamm in Weißwein nach Sifnos Art“ zum Mittagessen. Aber sonst? Vielleicht haben wir in den vergangenen Wochen ja schon zu viele wirklich schöne Kykladendörfer gesehen.

Samstag 29. Juni 2013

Ab Sonntagabend wird wieder Starkwind mit noch unbestimmter Dauer prognostiziert. Als sicherer Hafen scheint uns das 12 sm Serifos geeignet. Die Überfahrt nach Livadi bei leichtem Nord ist nicht weiter erwähnenswert. Schwierigkeiten bekommen wir erst im Hafen als auf Seegrasbewuchs der Anker nicht hält. Ich brauche tatsächlich sechs Versuche, bis ich eine geeignete Stelle finde. Andere haben mehr Glück und schaffen es auf Anhieb. Oder liegt mein



Aus dem Cockpit schauen wir auf die malerisch am Berghang gelegene Chora von Serifos.



Der kleine Hafen liegt geschützt am Ende einer Bucht.



Nicht nur wegen der Aussicht bis zu den Nachbarinseln lohnt ein Besuch der Chora.



Windmühlen in der Chora von Serifos.

Pech darin begründet, dass ich in Erwartung der Wetteraussichten mehr als andere an der Kette zerre um den Sitz zu prüfen? Egal, bei dem was voraussichtlich auf uns zukommt, möchte ich ganz sicher sein, dass der Anker wirklich hält. Ihn neu setzen zu müssen, wenn es richtig bläst, ist wesentlich unangenehmer.

Nach erstem Eindruck haben wir gut gewählt. Im Hafen gibt es Strom, abends kommt der Wassermann und schließt den Anschluss auf. Es gibt genügend Einkaufsmöglichkeiten und zu allem Überfluss haben wir vom Cockpit aus einen fantastischen Blick auf die malerisch an einem Berghang gelegene Chora.

Sonntag 30. Juli 2013

Böen bis 28 kn hatten wir in der Nacht und immer wieder hörte man auch das Rasseln von Ankerketten. Als es hell wird ist der Spuk vorbei und die Lage hat sich wieder beruhigt. Wir bleiben trotzdem noch einen Tag, machen einen Strandspaziergang und fahren am Nachmittag mit dem Bus hinauf in die Chora. Durch die Gässchen geht es weiter bergan bis ganz nach oben. Dort werden wir mit einem fantastischen Blick auf die Bucht belohnt.

Montag 1. Juli 2013

Bis morgens um 5 Uhr meinte jemand auf einem anderen Boot Gitarre spielen zu müssen, ansonsten war die Nacht ruhig. Von dem noch vor zwei Tagen angekündigten Starkwind keine Spur. Die derzeitige Wetterlage macht es wohl schwer eine zuverlässige Vorhersage für mehrere Tage zu berechnen.

Draußen ist es dann wie vorhergesagt: 3 manchmal 4 Bft. aus Nord. Die Fahrt nach Mericha an der Westküste von Kythnos ist problemlos. Als wir um 14.30 Uhr ankommen, liegt außer uns nur ein weiteres Boot am Kai, am Abend ist es voll. Für Übernachtungen ist der Hafen wohl recht beliebt.



Am Abend ist die Anlegestelle in Mericha voll belegt.



Auf dem Weg hinüber ans Festland kreuzen wir den Schifffahrtstrack ins Schwarze Meer.

Mericha ist Fährhafen und größter Ort der Insel. Man merkt deutlich, dass es sich um keinen über Jahrhunderte gewachsenen Ort handelt. Meiner Ansicht nach muss man auch nicht unbedingt dort gewesen sein. Das wesentlich kleinere Loutra an der Ostküste hat m.E. deutlich mehr Charme.

Dienstag 2. Juli 2013

NNE 4 Bft. sind angekündigt. Das ist gut für unsere Pläne direkt aufs Festland hinüber zu fahren. Alles klappt auch wunderbar und als wir unseren ersten möglichen Übernachtungsplatz die Bucht Anavyssou querab haben, ist es noch so früh, dass wir weiterfahren und gegen 18 Uhr nach 50 sm in der vielen Charterseglern bekannten Alimos-Marina in Kalamaki landen.

Das Marinagelände ist sehr weitläufig. Erst nachdem ich dem Tipp folge und auf Kanal 71 die Verwaltung anfunke, kommt jemand und weist uns einen Platz zu. Der Liegeplatz ist ok, aber die Marina wirkt anders als Zea in Piräus seelenlos. Der Preis ist mit 24,64 € ähnlich hoch. Strom und Wasser kämen extra. Umso überraschender ist Dusche und Internet inbegriffen. In der Praxis ist das etwa 400 m entfernte Sanitärgebäude geschlossen (ein zweites wäre über einen Kilometer entfernt, so dass wir das erst gar nicht probieren) und das Internet funktioniert mal rasend schnell um dann wieder minutenlang keine Daten zu liefern. Vernünftiges Arbeiten ist damit nicht möglich.



Mittwoch 3. Juli 2013

Die 17 sm hinüber nach Aegina sind ein Klacks und nicht weiter erwähnenswert. Noch vor Mittag laufen wir in den Hafen ein und sind damit wieder an unserem Ausgangsort, den wir vor gut 6 Wochen verlassen haben. Unsere Reise, die uns viele neue Eindrücke bescherte, hat ein glückliches Ende gefunden.

Der Rest ist weitgehend Routine. Wir brauchen wieder eine polizeiliche Genehmigung um unser Boot am Freitag aus

dem Wasser nehmen zu dürfen und am Samstag fliegen auch wir wieder in die diesen Sommer relativ kühle deutsche Heimat.

Einige Anmerkungen zum Schluss

Wie nicht anders zu erwarten, wurde dieser Törn durch stärkere Winde geprägt. Normalerweise hat man in den Kykladen überwiegend Nordwind. Wir hatten während des ersten Teils unserer Reise ausnahmsweise Südwind, es ging also fast immer gegenan. Ohne Zeitdruck hatten wir das Glück wirkliche Sturmtage – z.B. eine Woche auf Naxos - aussitzen zu können. Charterer, die aus Termingründen weiter mussten, bedauern wir ehrlich.

Möglicherweise lag es an der touristischen Gegend. Auffallend war, dass gegenüber unseren Erfahrungen im Vorjahr in wesentlich mehr Häfen Liegegebühren durch die Hafenspolizei eingetrieben wurden. Das ist jedes Mal ein bürokratischer anmutender Vorgang bei dem länger gerechnet wird, bis man die auf den Cent genaue Summe ermittelt und eine Rechnung mit mehreren mittels Blaupapier erzeugten Durchschriften erstellt hat. Irritierend aus unserer Sicht ist, dass die Prozedur keineswegs in allen Häfen gleich ist. Mal ist nur die Vorlage der Papiere (bei uns das Flaggenzeugnis) notwendig, mal will man zusätzlich einen Versicherungsnachweis und/oder sogar eine Crewliste mit Passnummern und Funktion an Bord.

Auch dieser Reisebericht war für mich wieder ein kleiner Spagat. Einerseits möchte ich Freunden und Verwandten also seglerischen Laien erzählen, was wir unterwegs so erlebt haben, andererseits aber auch interessierten Skippern ungeschönte Informationen, wie man sie unterwegs so braucht, weitergeben. Ich hoffe mich damit auch ein wenig für die vielen Anregungen und Tipps revanchieren zu können, die ich von anderen Seglern direkt bekam oder im Internet gefunden habe. Auf Informationen, die man in einschlägigen Reiseführern und Hafenhandbüchern weit besser nachlesen kann, verzichte ich ganz bewusst. Auch die Bilder - alle sind völlig unbearbeitet - sollen vermitteln, wie wir(!) es gesehen haben und nicht in erster Linie schön sein.

Quellenhinweis: Bis auf drei Ausnahmen* sind alle Bilder von meiner Frau oder mir. Alle angegebenen Daten (Liegeplatzkosten, etc.) beziehen sich auf unsere MERGER, eine Bavaria 32 (Bj. 2002) mit 9,90 m Länge, 3,35 m Breite und 1,50 m Tiefgang. Wurde nichts erwähnt, wollte auch niemand Geld von uns. Weitere Reisebeschreibungen und auch Berichte über technische Modifikationen unseres Bootes gibt es auf meinen Webseiten <http://www.sy-merger.de> bzw. www.mergerandfriends.de .

Korbach, im Juli 2013

Martin Erger

* Bilder aus fremden Quellen:

Seite 1: Die Reiseroute wurde in einen Ausschnitt von Google Earth eingezeichnet

Seite 10: Wetterlage für die Kykladen vom 21. Juni 2013 von [Poseidon System](#)

Seite 21: Die Venus ist einem Werbeprospekt der Insel Milos entnommen.